

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

285 (14.10.1911) Zweites Blatt

Begrußpreis:

Nach dem Verlag vierwöchentlich M. 1.60 einschließlich Frachtkosten; abgeholt in d. Expedition monatlich 50 Pfennig. Durch die Post zugestellt vierteljährlich M. 2.22, abgeh. am Postschalt. M. 1.80. (Eingelnummer 10 Pf.)

Redaktion u. Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:

die einpaltige Petitionelle oder deren Raum 20 Pfg. Kleinaussagen 45 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Aufgabeszeit: größere Anzeigen bis spätestens 12 Uhr mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags.

Fremdredaktionen: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Samstag, den 14. Oktober 1911

108. Jahrgang

Nummer 285

Der Bundsratsauschuß für auswärtige Angelegenheiten.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Leitung der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches liegt bekanntlich in den Händen der Präsidialmacht Preußen; nur ist insofern mit den übrigen deutschen Bundesstaaten eine Verbindung hergestellt, als die Beratung eines Bundsratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten vorliegt, der Preußen ausschließt und aus 5 Mitgliedern besteht, nämlich aus je einem Vertreter Bayerns, das den Vorsitz führt, Baden, Württemberg und Sachsen, sowie aus zwei vom Bundesrat jährlich zu wählenden Vertretern der übrigen Bundesstaaten, die aber seit dem Jahre 1872 Baden und Mecklenburg stellen, so daß die Zusammensetzung des Bundsratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten eigentlich eine feststehende Größe ist. Als Bismarck ihn schuf, wollte er damit, da das Recht seiner Einberufung Bayern zusteht, augenscheinlich den nichtpreussischen Bundesstaaten die dauernde Führung mit der preussisch-deutschen Politik sichern, so, der Bundsratsauschuß sollte fogar, da Preußen in ihm nicht vertreten war, in die Lage gesetzt werden, durch Anträge und Einwürfe gegen die preussisch-deutsche Politik diese im Sinne des übrigen Deutschlands zu beeinflussen und fogar zu korrigieren. Aber die alles überragende Persönlichkeit Bismarcks, von dem man nicht weiß, ob er die Institution des Ausschusses aus eigenem Willen in die Reichsverfassung aufnahm oder sich nicht dabei von einem Wünsche der drei Königreiche und namentlich Bayerns leiten ließ, bewirkte, daß der Bundsratsauschuß seiner Zeit nur höchst selten zusammentrat, weil man eben diesen größten Staatsmann voll und ganz vertraute, so daß die Informierung über die äußere Politik Deutschlands ruhig durch die preussischen Gesandten in den einzelnen bundesstaatlichen Hauptstädten erfolgen konnte.

Unter den an den ersten Reichstagen nicht heranreichenden Kanzlerepochen hat sich nun die Sache insofern geändert, als sie des öfteren Veranlassung nahmen, bei Bayern die Einberufung des Bundsratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten zu beantragen, um für ihre auswärtige Politik bei den übrigen deutschen Bundesstaaten Rückhalt und Deckung zu suchen. So wurde der Ausschuß im Jahre 1900 (Expedition nach Ostasien) zusammenberufen, dann 1908 (Daily Telegraph-Affäre), sowie 1909 und 1910, wo im ersten Falle Herr v. Bethmann Hollweg persönliche Führung mit den Mitgliedern des Bundsratsauschusses nahm, und im zweiten der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kiderlen-Schawerze, sich ihm vorstellen wollte, — mag auch dabei die allgemeine Lage der auswärtigen Politik noch so sehr zur Erörterung gelangt sein auf Grund der vom Reichstagen oder dem Staatssekretär den Ausschußmitgliedern gegebenen jetzigen Mitteilungen. Stand es schon damals nicht gerade gut um die deutsche auswärtige Politik, so sieht es heute noch bedauerlich schlechter damit aus, und man kann es Herrn v. Bethmann nicht so sehr verdenken, wenn er unter die deckenden Flügel des Bundsratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten flüchtet, um sich die Leberentlastung der von ihm durch Herrn von Kiderlen gepflogenen Politik gegenüber Frankreich, Italien und der Türkei mit den an Regierungsverhältnisse in den übrigen deutschen Bundesstaaten herrschenden Anschauungen beglaubigen zu lassen. Denn er braucht diese Deckung gegenüber dem am 17. Oktober zusammentretenden Reichstage.

Im Kampf mit der Teuerung

Es ist — so lesen wir in einem beherzigenswerten Leitartikel der „Mösch. R. Nachr.“ — noch eine zu passiven Abwehr zu rechnende Waffe, deren Wichtigkeit der Staat, dieser große Hauswirt, längst erkannt hat, während die kleineren Kommunen und die Einzelnen immer aufs neue in harten Zeiten auf den Gebrauch dieser Waffe hingewiesen werden müssen. Sie heißt — Sparamkeit. Hand in Hand mit ihr geht die Schlichtheit und Gesundheit der Lebensführung, aus der wiederum erhöhte Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit, vermehrter Verdienst hervorwächst.

Es ist für unsere Zeit charakteristisch geworden, daß viel zu viel über die Verhältnisse hin- und hergeleitet wird! Man erschuldigt sich mit der Teuerung, — man komme eben nicht aus. Die Wenigsten suchen den Grund für dieses Nichtauskommen dort, wo er meist zu finden ist: in ihrer Lebensführung.

Alle Welt ist heutzutage von der Idee angeleitet, daß es eine Schande sei, kein Geld zu haben. Ein armer preussischer Staatsmann alter Schule sagte einst seinem Sohne, als dieser seine Kaufbahn begann: „Wohne, is, trinke und vergnüß dich weit unter den Bedürfnissen Deines Standes, kleide dich aber immer handesgemäß.“ Von solcher Weisheit will heute niemand wissen. Jeder will in der Lebensführung über den Stand und Verhältnisse hinaus. In Essen, Trinken, Kleidung, Gesellschaft, vor allem aber in den sogenannten „Bergnügungen“, deren absolute Unentbehrlichkeit zu entdecken unserer Zeit vorbehalten geblieben ist, herrschen übertriebene Bedürfnisse vor. Von dem unverantwortlichen Luxus, der in reichen Kreisen nur zu oft wirklich kultivierten Menschen geradezu den Verstand vernebelt, sei hier gar nicht geredet. Es gibt Städte, die das Vergnügen, das Festfeiern in Permanenz erklärt haben und sich auf dem Wege einer geschmacklosen Raffine mit diesem zweifelhaften Ruhme brüsten. Die Bevölkerung solcher Gemeinden wird geradezu dazu erzogen, über ihre Verhältnisse hinaus zu leben! Der allenthalben in unseren großen Städten zur Schau getragene Luxus, die ins Propädeutische ausartende Gesellschaft, der ganze Trubel der „Saison“ erweckt in weiten Kreisen Wünsche und An-

sprüche, die nur mit permanenten Leberschreitungen des Familienbudgets befritten werden können. Man will leben, mitmachen. Und das Resultat ist meist große Enttäuschung und wirtschaftlicher Niedergang.

In den Familien schwindet die Pflege schlichter, iniger Geselligkeit. An ihre Stelle treten die widerwärtigen, meist, weil es dazu doch nicht langt, mit Stillosigkeiten und kläglichen Disharmonien verträumten Abfütterungen. Wenn Hausfrauen früher auf dem Gebiet der Kochkunst rivalisierten, so ziehen sie heute die Konfurrenz in Hüten und Dessous, Strümpfen und Stiefeln vor. Mit dem Betrage der jetzigen Hutmehreiner noch nicht einmal verschwendend bestritt vor wenigen Jahren ein Hausvater noch bequem seinen Jahresbedarf an Kleibern und Schuhen. In andern Kreisen wiederum macht man alle zwei bis drei Stunden „Brotzeit“, ist und trinkt über Bedarf, raucht und spielt bis in die Nacht hinein in schlechter Kneipenlust und schimpft kräftig über die hohen Fleischpreise und über die allgemeine Not der Zeiten.

Unter all diesen Erscheinungen leidet nicht allein die materielle Lage der Familie in diesen zu weiten Einschränkungen mahnenden Zeiten der Teuerung. Vor allem sind es auch die innere Kultur, das Innenleben, das Glück und die Harmonie des Familienlebens, die durch ein oberflächliches, ungeordnetes Dahinleben, wie es heute an der Tagesordnung ist, untergraben werden. Rückkehr zur Sparamkeit, Einfachheit, geregelter, verinnerlichter Lebensführung und intensiver, weniger durch alle möglichen leeren, gehaltlosen Ablenkungen unterbrochene Arbeit, — das sind gewaltige Waffen im Kampfe mit der Teuerung.

Greifen wir nach ihnen, so beugen wir damit am besten vor, damit aus der Teuerung nicht bittere Not unserm Volke erwache.

Rundschau.

Woher die Kaffeeteuerung?

Im Unterhaltungsblatt zum sozialdemokratischen „Volksfreund“ vom 7. Oktober d. J. Nr. 74 wird der Kaffeeteuerung auf den Grund gegangen, das internationale Spekulantentum für die Verteuerung verantwortlich gemacht. Der „Volksfreund“ schreibt dann: „Wieder 10 1/2 mehr pro Pfund Kaffee, damit müssen die Hausfrauen in den nächsten Wochen rechnen.“ Das internationale Bankententum hat in Verbindung mit dem Staat Sao

Paulo den Preis für Kaffee in zwei Jahren von 26 auf 64 1/2 getrieben. . . . Dazu sei bemerkt, daß durch den Raubzug der großen Banken der Gewinn des Kleinhandels an diesem Artikel sehr stark beschnitten worden ist. . . . Die fortwährenden Treibereien der internationalen Bankräuber richten sich vornehmlich gegen Deutschland, den größten Kaffeekonsumenten der Welt. . . . Das Käuferbedürfnis vermag beim gleichen Verbrauch und der jetzigen Preissteigerung dem deutschen Volke 150 Millionen Mark Ueberpreis abzufecheln! — Der „Volksfreund“ unterläßt es zum Schluß seiner Ausführungen nicht, die Regierung zu fragen, was sie zu tun gedenkt, um dieser Ausraubung des deutschen Volkes durch eine internationale Kapitalistengruppe Einhalt zu gebieten. — Was der „Volksfreund“ hier mittelst, ist schon früher ausführlich von bürgerlichen Blättern aus Brasilien mitgeteilt worden.

Dr. Heim, ein Agrarier, zur Teuerung.

Ueber die Rede des bayrischen Bauernvereinsführers Dr. Heim (Str.) im bayrischen Landtag wird noch berichtet: Dr. Heim (Str.) gab Ueberblicke über die Preisgestaltung vor und unter dem Zollsystem und demonstrierte an zollfreien Gegenständen, wie auch die Preissteigerung in gleicher Weise mitgemacht haben, wie die Kartoffeln. Man kann nicht für alles den Zoll verantwortlich machen. Ein Reil treibt den anderen. Dadurch entsteht die Teuerung. Das gilt auch von an sich ganz berechtigten Forderungen. Eine Teuerung haben wir übrigens heute erst in Gemüse, beim Fleisch wird sie erst noch kommen, aber diese Teuerung ist international. Nur im Lande selbst kann uns auf die Dauer geholfen werden, und unsere Landwirtschaft arbeitet heute so intensiv wie nie zuvor. Das argentinische Fleisch fürchtet Redner so wenig wie die französischen Ochsen. Unter Wahrung der veterinärpolizeilichen Garantien möge man es vorübergehend nur hereinlassen. Ob die Einfuhr die erwartete Wirkung haben werde, sei eine andere Frage. Alle Mittel, die nur einen momentanen Preisdruck bewirken, machen die Sache nur schlimmer, weil der Rückschlag nicht ausbleibt. Als praktische Maßnahmen empfiehlt Redner u. a. die Maiszollrückvergütung an die Verbraucher, Beteiligung der Wehger und des Mittelstandes an den Aktionen der Gemeinden, wie Errichtung von Verkaufsstellen, Förderung der Bestrebungen, die die Bauern veranlassen sollen, weniger Jungvieh abzugeben.

In einer Versammlung in Weiden hatte Dr. Heim schon vorher die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Stände betont. Ramentlich hob

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutscher Genehmigung — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Der neue Berliner amerikanische Botschafter.

W. Berlin, 13. Okt. Der neue amerikanische Botschafter J. G. A. Leiffman ist hier eingetroffen und hat dem Staatssekretär v. Kiderlen-Schawerze einen Besuch gemacht.

Nachwehen des Metternich-Prozesses.

Berlin, 13. Okt. (Privatmeldung des „R. T.“) Gegen eine vielgenannte Hauptzeugin des ersten Metternichprozesses ist nunmehr ein Strafvermittlungsverfahren wegen Meineid bei der Staatsanwaltschaft beantragt worden.

Ministerrats in Oesterreich?

Wien, 13. Okt. Der Ministerpräsident Gautsch ließ wissen, daß bei Annahme des Antrages Waber, die Fleischzufuhr auch ohne Zustimmung Ungarns zuzulassen, eine Kabinettsstrife ausbrechen würde. Die Regierung bemüht sich, eine Abschwächung des Antrages herbeizuführen, wodurch es ihr ermöglicht, ihm zuzustimmen. — Es ist kein Geheimnis, daß die Fische eine Stauisierung des Kabinetts erstreben.

Die Monarchisten in Portugal.

Wien, 13. Okt. (Privatmeldung des „R. T.“) Don Miguel von Braganza, der Sohn des Präsidenten Don Miguel, der am Dienstag, wie wir gemeldet haben, von Portugal zurückgekehrt ist, erhielt Mitteilungen, wonach die Fortgänge der monarchistischen Aktionen in Portugal außerordentlich günstig sind. Der Bezirk Chaves ist von den Monarchisten zurückerobert.

Madrid, 13. Okt. (Privatmeldung des „R. T.“) Nach einer Blättermeldung ist der zurückgetretene portugiesische Kriegsminister als Privatmann in der spanischen Provinz Orense eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich mehrere portugiesische Generalstabs-offiziere, gleichfalls in Zivil. „Liberal“ zufolge ist der Lebertritt zu den Monarchisten vollzogene Tatsache.

Lissabon, 13. Okt. Fliegende Kolonnen der Regierungstruppen, begleitet von Freiwilligen aus der Bevölkerung, durchstreifen das Grenzgebiet. Auf den Höhen werden Posten aufgestellt.

Kundgebungen gegen König Peter.

Belgrad, 13. Okt. (Privatmeldung des „R. T.“) Bei der am 11. d. Mts. aus dem Banicafelde vor König Peter abgehaltenen Truppenrevue über die Belgrader Garnisonen ist es zu antidynastischen Kundgebungen gekommen. Auf der Fahrt nach dem Banicafelde wurden dem König von Dächern und Ballonen Schmäuhorte nachgerufen und Schimpflieder gesungen. Die Polizei war gering vertreten, so daß der König über 10 Minuten lang den Beleidigungen ausgesetzt war. In der Banicastraße pfliffen große Trupps Arbeiter die Marschallse, als der König vorbeifuhr. Der König war durch das Verhalten des Volkes sichtlich überrascht und befahl noch auf dem Wanderverse, daß die Rückfahrt in geschlossenem Wagen erfolge.

Die Revolutionäre in China.

Berlin, 13. Okt. (Privatmeldung des „R. T.“) Die deutschen Konsulate in China berichten seit Wochen von einer bedenklichen Zunahme der Revolutionsbewegung in Mittel- und Süchina. Die Entsendung mehrerer deutscher Kanonenboote in die chinesischen Gewässer ist in Aussicht genommen. Bei der Erkundung der Hafenstadt Wuffschang durch die Revolutionäre sind deutsche Staatsangehörige und deutsche Firmen nicht zu Verlust gekommen.

Der zukünftige Präsident der zukünftigen Republik China.

London, 13. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Dr. Sun-jassen, der als zukünftiger Präsident der zukünftigen neuen chinesischen Republik genannt wird, ist eine hier sehr bekannte Persönlichkeit. Der chinesische Reformator war von der Regierung vor 15 Jahren gefangen gehalten worden. Mit Hilfe eines englischen Freundes konnte der Gefangene die Freiheit gewinnen.

Weitere Nachrichten unter Letzte telegraphische Meldungen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Dr. Heim hervor, daß trotz des Zolltarifs von 1902 und trotz aller gegenteiligen Prophezeiungen der Zollgegner die Lebenshaltung in Deutschland gestiegen sei, ebenso die Arbeitslöhne, daß ferner die Arbeiterzahl sich erheblich vermehrt und der Betrieb in der Landwirtschaft sich gebessert habe (Biehhaltung usw.). Zur Abwehr der Teuerung diene besonders, daß dem „Bauernlegen“ ein Ende gemacht werde. Denn der landwirtschaftliche Klein- und Mittelbetrieb sei besonders wichtig für die heimische Viehproduktion.

Am Landtag sagte Dr. Heim noch: Die Einfuhrscheine wirken in den Jahren, in denen die Getreidepreise niedrig sind, regulierend auf die Preisbildung. Ohne Einfuhrscheine hätten wir die schwierigsten Absatzverhältnisse. Ich selbst halte für das hauptsächlichste Mittel zur Verbilligung des Fleisches, wenn den Bauern die Produktionskosten möglichst verbilligt werden. Durch Einführung eines tiefgreifenden Systems gemeinlicher Fleischversorgung, durch umfassende Landeskultur und Produzentenorganisation.

Die Beamtenfrage in Oesterreich.

In Wien fanden lange Verhandlungen der deutschen Eisenbahner mit der deutsch-nationalen Partei über die Gehaltsforderungen der Eisenbahner statt. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Eisenbahner ihre Absicht, in die passive Resistenz zu treten, falls ihre Forderungen bis zum 15. d. Mts. nicht voll erfüllt werden, aufgegeben haben. Eine Konferenz der Parteimitglieder über die Anregung, die Regierungsvorlage betreffend die Erhöhung der Beamtengehälter ohne erste Lösung dem Ausschuss zuzuwenden. Der Ministerpräsident plädierte für die rasche Erledigung der Vorlagen und erklärte: Wie verlaute, werde die von der Beamtenfrage geforderte Dienstpragmatik, welche sich gegenwärtig noch in der Ausarbeitung befindet, erst nach Erledigung der Beamtengehältervorlage einzubringen sein. In dem Augenblick der herrschenden Erregung und Agitation sei wohl kaum die Möglichkeit zu einer ruhigen Arbeit und zu einer nicht bloß für die Angestellten, sondern auch für den Staat so wichtigen Materie, wie es die Dienstpragmatik sei, vorhanden.

Der ungarische Staatshaushalt.

Der vom ungarischen Finanzminister eingebrachte Budgetvoranschlag für 1912 weist an ordentlichen Ausgaben 1580,37 Millionen Kronen, d. h. 80,4 Millionen mehr als im Vorjahre, auf. Die ordentlichen Einnahmen sind auf 1667,09 Millionen, d. h. 123,13 Millionen mehr als im Vorjahre, veranschlagt. Die Bilanz der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen schließt somit mit einem Ueberfluß von 86,71 Millionen ab. Da jedoch die außerordentlichen Ausgaben und Investitionen rund 272,2 Millionen betragen, denen außerordentliche Einnahmen von 185,6 Millionen gegenüber stehen, so wird der Ueberfluß der ordentlichen Gebarung von 86,71 Millionen auf 52,663 Kronen als Ueberfluß der Gesamtgebarung des Staatshaushaltes herabgemindert. Es ist jedoch zu bemerken, daß trotzdem die Vermehrung der ordentlichen Ausgaben 80,4 Millionen, der außerordentlichen Ausgaben 65,6 Millionen beträgt und daß diese Erhöhung aus den laufenden Staatseinnahmen gedeckt wird. Ebenso wird ein großer Teil der Investitionen aus den laufenden Einnahmen bestritten. Die hauptsächlichste Steigerung der Ausgaben betrifft das Handelsportefeuille mit 88,6 Millionen, die gemeinsame Armee mit 4,2 die Landwehr mit 8,3, die Staatsschulden mit 7,5, den Unterricht mit 14,7 Millionen. Die hauptsächlichsten Ergebnisses des laufenden Jahres veranschlagt wurden, sind die direkten Steuern mit 8,2, die Stempelsteuer mit 8,4, die Verzehrungssteuern mit 20, der Tabak mit 20,2, die Staatsbahnen mit 55, die Post und Telegraphen mit 6,5 Millionen.

„Marokko“ in der französischen Budgetkommission.

Der Minister des Aeußern, de Selves, wohnte der Sitzung der Budgetkommission bei. Der Deputierte Biou führte aus, er habe mit seinem Verlangen, daß der Minister in der Budgetkommission erscheine, bezweckt, daß die Kommission dem Minister ihre Beforgnis zum Ausdruck bringe, die sie hinsichtlich der territorialen Kompensationen im Kongo hege. Die Abtretung dieses Gebietes, eines Teiles des nationalen Besitztandes, sei ein Akt von höchster Wichtigkeit, zumal er sich mitten im Frieden vollziehe. Die Frage berühre die nationale Würde und Ehre und alle empfindlichen Gefühle des Patriotismus. Die Regierung habe alles Interesse daran, das, was sie als ihr konstitutionelles Recht betrachten könne, nicht zu rigoros in Anwendung zu bringen. Minister de Selves, de Selves, führte aus, Biou beabsichtige nicht, der Regierung eine Frage zu stellen. Wenn Biou eine Frage gestellt hätte, so hätte er, der Minister, rund heraus erklärt, daß er sie nicht beantworten könne. Das Parlament habe der Regierung Kredit gewährt und die Regierung sei zum Schweigen verpflichtet, das gerade im gegenwärtigen Augenblick so notwendig sei. Die Regierung fühle die ganze Schwere der Verantwortlichkeit, die auf ihr lasse. Sie werde sich nicht erlauben, ein Wort laut werden zu lassen, das die Verhandlungen stören könnte. Er bitte die Kommission, den Kredit, den ihm die Kammer gewährt habe, zu achten. Der Minister betonte sodann nochmals, daß Biou keine Frage gestellt habe. Das, was Biou wolle, sei eine Kundgebung von Seiten der Kommission. Liegt es in der Rolle und in der Befugnis der Budgetkommission, in einer Frage der äußeren Politik eine solche Kundgebung zu unternehmen, wenn sie nicht den genauen Stand der Verhandlungen kennt? Ist es ganz sicher, daß diese Kundgebung, die anderswo man weiß nicht wie beurteilt werde, nicht eine ernste Frage schaffen würde? Die Kommission werde nicht in Unkenntnis der Dinge eine Kundgebung unternehmen wollen, die gefährlich sein könnte. In kurzem werde man im Parlament

sagen, was man getan hat. Es werde dann über das vollendete Werk und die erzielten Ergebnisse urteilen. Im Vertrauen auf den Patriotismus der ganzen Budgetkommission wie auf den aller guten Franzosen bitte er, der Minister, die gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht noch zu vermehren.

Die Engländer in Persien.

Aus London wird berichtet: Die linksministerielle „Ration“ nennt die Verstärkung der britischen Konsulatswagen „den ernstesten Schritt zur Ausfüllung Persiens, der ja auf englische Initiative hin geschehen ist“, und bemerkt mit Bezug auf die offizielle Begründung für die Entsendung der beiden Kavallerie-Regimenter folgendes: „Gewöhnlich hat jedes Konsulat eine Wache von fünf oder zehn indischen Soldaten, und einige Verstärkung mag nötig sein. Aber eine so wichtige Aufgabe, wie die genannte, ist offenbar für wichtigere Aufgaben bestimmt. In einem Lande, das ohne eine brauchbare bewaffnete Macht ist, sind 2 gute Kavallerie-Regimenter ein Heer.“ — Wir haben in dieser Einmischung Großbritanniens das erste Stadium einer militärischen Okkupation zu erblicken, die das geringe Prestige der persischen Kammer ruinieren und Rußland ermuntern muß, seine nördlichen Garnisonen zu verewigen.

Kleine Rundschau.

Vom Nachlaß v. Pöschingers. Von dem kürzlich verstorbenen Pöschinger wird als letzte Arbeit, die er noch besorgt hat, in Kürze ein Werk: „Bismarck und die Presse“ erscheinen. Seinen literarischen Nachlaß hat Ritter v. Pöschinger, dem „Deutschen Boten“ zufolge, dem kaiserlichen Gesandten z. B. L. Reichsdau testamentarisch vermacht.

Ein Militärkurhaus in Naumburg. Die Naumberger Stadtverordneten erklärten sich im Prinzip damit einverstanden, daß ein Militärkurhaus für Offiziere und Mannschaften des 18. Armee-Korps errichtet und der Militärverwaltung auf längere Zeit pachtweise überlassen werde.

Der ungarische Zonenrat. Der ungarische Finanzminister hat im Parlament die Erhöhung der Personen- und Warenzölle der Staatsbahnen an in Form einer vollständigen Revision des 1889 eingeführten Zonenratens, der den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. — Dieser Zonenrat war ein Programm der Eisenbahnerreformers C. D. Engel, des bekannten Literaturhistorikers und Professors; er hat über den „Zonenrat“ eine sehr interessante Schrift geschrieben. — Auch in Oesterreich, selbst in Rußland, besteht ein gewisser Zonenrat.

Aus den Parteien.

Bernstein und das „Mehrheitsprinzip“.

Eduard Bernstein beschäftigt sich in den sozialistischen Monatsheften mit der Reorganisation der sozialdemokratischen Parteileitung und gestattet sich hierbei gegen das Mehrheitsprinzip einen Ausfall, der nicht „ungerührt“ bleiben dürfte. Bernstein gebietet nämlich der Möglichkeit, daß bei der Wahl des Parteivorstandes durch die Mehrheit des Parteitagsschließlich Personen einer Schattierung, sei es der radikalen, sei es der revisionistischen, gewählt werden können und bemerkt hierüber:

„Es ist bekannt, daß man auf einigen Kongressen ziemlich nahe an solchem Spiel der Leidenschaft war, und jedenfalls ist, soweit dabei der gegenwärtige Wahlmodus in Betracht kommt, gegen eine mindestens zeitweilige Mehrheitsherrschaft in der Partei mit all den übrigen Nebenwirkungen einer solchen keine Sicherheit gegeben.“

Die „Straß-Boss“ meint dazu: Am Vergleich mit dem Kultus der Mehrheitsherrschaft, dem die Sozialdemokratie sonst huldigt, begeht „Genosse“ Bernstein eine arge Kezerei, wenn er von „all den übrigen Nebenwirkungen“ einer Mehrheitsherrschaft spricht.

Fortschrittliche Volkspartei.

Am Sonntag, 22. Oktober, wird der Eugen Richter-Turm in Hagen eingeweiht. Die Weiberebe hält Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Wiemer. Die Mittel zur Erstellung des Denkmals für den Volksmann wurden aus Spenden von Angehörigen der Fortschrittlichen Volkspartei aus dem ganzen Reich ausgebracht. Die Einweihungsfeier soll zu einer Kundgebung des Linksliberalismus ausgeartet werden. Die Fortschrittliche Volkspartei in Baden wird dabei durch Herrn Dr. Beyer-Heidelberg vertreten sein.

Payer über die Wahlkaffi.

Reichs- und Landtagsabgeordneter v. Payer, der Führer der württemberg. Fortschritt. Volkspartei, sprach in Bellingen bei Reutlingen über die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen. Dabei stellte er folgenden Satz auf: „Für die Hauptwahl sei der Grundgedanke einer gemeinsamen Schlachtlinie von Volkspartei und Nationalliberalen unbedingt zur Geltung zu bringen. Die Parole für die Stichwahlen lautet: Heranziehung der Sozialdemokratie zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen die Parteien der Rechten.“ — Beim letzten dachte Payer unter Eugen Richter anders.

Die bayrische nationalliberale Partei.

Die nationalliberale Landespartei in Bayern rechts des Rheins war seit dem Sturze des Herrn Fabrikdirektors Tafel und dem Rücktritt seines Stellvertreters ohne Vorstand. Diesem Zustand wurde am 12. Oktober in einer in Nürnberg abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses ein Ende gemacht. Zum ersten Vorsitzenden wurde Verbandsdirektor Theodor Wieseler in Nürnberg und zum Stellvertreter Förderer W. Haas in Reunhof bei Fürth gewählt. Den „Münch. N. N.“ (Nr. 477 vom 12. Okt.) wird versichert, die Person des neuen Vorsitzenden verbürge eine „konziliante und prinzipienfeste Führung der Geschäfte“.

Zentrum und Sozialdemokratie.

Zum gestern erwähnten Telegramm des Hg. Müller-Funda bemerkt die „Köln. Volksztg.“: „Wir hatten von diesem Telegramm des Hg. Müller-Funda keine Kenntnis, aber auch dieses Telegramm ändert nichts an der Tatsache, daß das Zentrum ein Stichwahlabkommen mit der Sozialdemokratie abgelehnt hat. Wenn das Zentrum in diesen Wahlkreisen einen Kompromiß mit den Liberalen abgelehnt bzw. Wahlenthaltung proklamiert hat, so hat das mit einem Wahlabkommen mit der Sozialdemokratie doch gar nichts zu tun.“

Was in der Welt vorgeht.

Fürst Bülow wird bald ein Nachbar Hamburgs werden. Der Fürst, der mit seiner Gemahlin vor acht Tagen von Nordney in Hamburg eintraf, hat beschlossen, sich einen Teil des Jahres in seinem Geburtsort Klein-Flottbek an der Elbe im eigenen Heim niederzulassen. Fürst Bülow hat einen Teil des Räder-Senijschen Parkes erworben und wird sich hier eine Villa erbauen lassen. Eine umfangreiche Bibliothek ist zum größten Teil bereits dorthin gebracht.

Jahrhundertfeier. In einer Maschinenfabrik in Chemnitz ereignete sich, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, bei Ausprobieren des Fahrstuhls ein schweres Unglück. Der Fahrstuhl, auf dem sich mehrere Elektromotoren der A.G. befanden, stürzte vom 4. Stock aus in die Tiefe. Vier Elektromotoren wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Zum Magdeburger Schülerstakat. Das Befinden des Oberlehrers Ismer ist nach recht bedenklich. In eine Operation sollte nach nicht gedacht werden. Der Schüler Koch kann nächstens das Krankenhaus verlassen.

28 Tage auf einem Schiffswrad. Der zur Reederei Elder, Dempsey & Co. gehörende Dampfer „Jaruba“, Kapitän Bathelet, ist auf der Reise von Havre nach Hamburg während eines schweren Sturmes auf Turle-Island, etwa 14 Seemeilen von Banano-Island, gestrandet und gesunken. Alle Versuche, den Dampfer wieder flott zu machen, waren erfolglos. Die schiffbrüchige Besatzung hat volle vier Wochen an Bord des Schiffes ausharren müssen, bevor sie gerettet werden konnte.

Katzenpferde als größter Exportartikel der Welt. Die Entwicklung Antwerpens als Hafenplatz schreitet un-aufhaltsam vorwärts: Im Jahre 1910 liefen nicht weniger als 6717 Schiffe ein mit einem Gehalt von 12 654 153 Tons. Gegen das Jahr 1901 stellen diese Zahlen eine Zunahme von nicht weniger als 41% dar. Die Hafenerweiterungsarbeiten werden energig fortgeführt, die vom Parlament genehmigten neuen Pläne sehen eine Vergrößerung der Hafentafel von 30 auf 54 Kilometer Länge vor.

Eine ganze Besatzung vergiftet. An Bord des französischen Segelschiffes „Bougainville“ aus Nantes, das in der Bucht von Barking anker, vergifteten sich der Kapitän und fünf Matrosen mit Karbolsäure. Zwei wurden schwer krank ans Land gebracht und zwei scheinen mit leichtem Unwohlsein davonzukommen.

Fiasco eines Ueber-Dreadnoughts. Aus Portsmouth kommt die Nachricht von einer Geschützprobe auf dem Ueber-Dreadnought Orion, durch die schwere Beschädigungen angerichtet wurden. Durch gleichzeitiges Abfeuern der schweren Geschütze der Breitseite, seien die kleineren Geschütze des Schiffes derart erschüttert worden, daß die notwendigen Geschütze unbrauchbar seien dürften. Die Schenbauer der viel bewunderten 13 1/2-tönigen Riesen-Kanonen des Orion lief auch recht beschränkt. Höchstens 80 Schüsse könnten abgegeben werden, worauf die innere Röhre der Geschütze ausgewechselt werden müssen.

Sturmweiser in Mexiko. Meldungen aus Mexiko bezeugen den durch den mehrstägigen Orkan an der Küste von Sonora angerichteten Schaden auf mehrere Millionen Dollar. Mehrere Orte sind überflutet und bezw. völlig zerstört. Die Zahl der Umgekommenen wird auf dreißig angegeben. Außerdem werden viele Personen vermisst.

Alleser vom Tage. Im Krankenhaus in Berlin starb der Pförtner Kretzel, der vor einigen Wochen seiner Pflichten nach hätte eilen, als durch Umstürzen des Spirituskochers ihr Haar anbrannte. Auch seine Frau wurde damals schwer verletzt. Das Mädchen ist vor einigen Tagen gestorben. — Wegen Unterschlagung von 35 000 M wurde der Werksinspektor Staatsrat Dobrow von Kronstadt zum Verlust aller Rechte u. Einweisung in die Arrestantenkompagnie auf 1 Jahr verurteilt. Nach Urteilsverkündung verurteilte Dobrow sich zu erlösen. Er verließ sich lebensgefährlich. — In der Hofdorferstraße in Bornheim überfiel der Dragoner Adolf Kiemer vom 23. Garde-Dragoner-Regiment in Darmstadt die 66jährige Frau Hinkel und deren verheiratete Tochter, die nach im Bette lag. Er verlegte die alte Frau durch drei Schüsse schwer, während die Tochter nicht getroffen wurde. Durch einen Schuß in den Mund entlebte sich dann der Täter selbst.

Zur Lernerung.

Wie bekannt, hat der Stadtrat vor kurzem das städtische statistische Amt beauftragt, festzustellen, ob und in welchem Maße die Preise der wichtigsten Lebensmittel sowie der Kohlen im Laufe dieses Jahres gestiegen sind, und genaue Grundlagen zu gewinnen für etwa zu ergreifende Maßnahmen. Wir sind in der Lage, aus dem Berichte des statistischen Amtes folgendes mitzuteilen:

Wich- und Fleischpreise.

a) Ochsen, Kühe, Rinder, Käber. Die Preise sind seit dem Jahre 1905 bis zum Jahre 1906 (Kühe und Käber) bezw. bis zum Jahre 1907 (Ochsen und Rinder) gestiegen, um dann wieder bis zum Jahre 1909 erheblich zu sinken. Seitdem sind die Preise auffallend gestiegen, bis im Laufe dieses Sommers ein allgemeines Abflauen eintrat, und zwar sind jetzt die Preise für:

Ochsenfleisch seit August auf den Preis von Februar und März d. J.,
Ruhfleisch seit Juli auf den Preis wie im Jahre 1908.

Rindfleisch seit August auf den Preis wie im Februar und März d. J.,
Kalbfleisch seit Juli auf den Preis wie im Jahre 1910 und im Januar 1911 zurückgegangen.

b) Schweine. Die Vieh- und die Fleischpreise haben seit 1905 eine Zickzackbewegung durchgemacht. Im Jahre 1910 waren sie im Durchschnitt ungefähr so hoch wie im Jahre 1909 und 1908. Im laufenden Jahre sind die Fleischpreise bis April zurückgegangen; vom Juli an ist wiederum eine Steigerung eingetreten, aber immer noch so mäßig, daß die Preise niedriger sind als im Januar und Februar 1911 und als im Jahre 1906, 1909 und 1910.

c) Hammel. Auch die Fleisch- und Viehpreise für Hammel sind, von 1905 an unter Schwankungen gestiegen. Die Fleischpreise haben aber im Gegenjahre zu den anderen Fleischarten den höchsten Stand erreicht. Was die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen anbetrifft, so ist sie nicht bei allen Fleischarten gleich groß, und ferner wird sie nicht immer von einander parallel laufenden Linien begrenzt. Die größte Spannung besteht bei den Hammeln, und vor allem bei den Schweinepreisen. Bei letzteren ist die Parallelbewegung der Kurven am besten durchgeführt. Bei den das Großvieh betreffen-

den Preisen kreuzen sich dagegen sogar öfter die Kurven, so daß z. B. Kuhfleisch fast andauernd und Rindfleisch seit dem Jahre 1910 bis Juli 1911 billiger ist als die entsprechende Viehart.

Wenn, wie vielfach behauptet wird, das jetzige Sinken der Viehpreise eine Folge des Futtermangels ist, der den Viehzüchter zum schnellen Verkauf seines Viehbestandes veranlaßt, so wird in den nächsten Monaten ein kräftiges Ansteigen der Fleischpreise nicht auf sich warten lassen.

Die jetzige Preislage dürfte sich so kennzeichnen lassen, daß der Fleischkonsument sich nicht schlechter stellt als im Jahre 1910 und im Anfang dieses Jahres, da die höheren Preise für Ochsen-, Kuh- und Rindfleisch ungefahr ausgeglichen werden dürften durch das immer noch billig gebliebene Schweinefleisch.

Getreide-, Mehl- und Brotpreise.

a) Getreidepreise. Seit dem Jahre 1907 ist ein dauerndes Steigen nicht zu konstatieren. Die Preise sind jetzt niedriger als im Vorjahre, Roggen sogar billiger als in den drei Jahren vorher. Und die eben beendetete Ernte dürfte weder für Weizen noch für Roggen zu einem merklichen Steigen Anlaß bieten.

b) Mehlpreise. Auch hier läßt sich eine Tendenz zum Steigen nicht behaupten. Etwas teurer als im Vorjahre ist seit Juni Weizenmehl (und zwar im Kleinhandel). Roggenmehl kostet im Großhandel seit Mai mehr als im Jahre 1910; im Kleinhandel dagegen ist es dauernd billiger.

c) Brotpreise. Sie waren Schwankungen unterworfen. Seit Ende Mai 1910 sind sie niedriger als in allen Vorjahren zurück bis zum Jahre 1907.

Kartoffelpreise.

a) Preise für größere Mengen. Sie sind seit 1908 andauernd gestiegen, und zwar im August 1910 und im Juli 1911 ganz erheblich.

b) Ladenpreise. Auch hier ist seit 1908 eine Steigerung eingetreten; im Jahre 1911 ist sie — namentlich vom Juli an (also wie bei den Großhandelpreisen) — besonders fühlbar geworden. Ob das sowohl für Groß- wie Kleinhandelspreise sonst in den letzten Monaten des Jahres beobachtete Abflauen auch in diesem Jahre eintreten wird, erscheint angesichts der schlechten Kartoffelernte sehr zweifelhaft.

Milch.

Der Preis für 1 Liter Vollmilch war in den Jahren 1907 bis 1909 der gleiche (16 S.). Im Jahre 1905 ist er um 1 S., 1906 wieder um 1 S. und 1910 um 2 S. gestiegen. Mit der Ende August eingetretenen Erhöhung um weitere 2 S. hat er seinen höchsten Stand (24 S., häufigster Preis) erreicht.

Schweinefleisch.

Die Preise sind vom Jahre 1909 an unter Schwankungen in die Höhe gegangen. Zurzeit ist der Preis ungefähr derselbe wie im Vorjahre; der Durchschnittspreis für das Jahr 1911 dürfte aber höher werden als der für 1910.

Eier.

Im Jahre 1910 waren die Eier im Durchschnitt billiger als 1909, und seit Mai 1911 sind sie teurer als im Jahre 1910, im August sogar um 2 S. billiger (je 10 Stück).

Für Bohnen und Erbsen

wird in diesem Jahre pro Kilogramm bis zu 4 S. mehr verlangt als im Vorjahre. Bohnen waren bald billiger, bald teurer als im Jahre 1910. Es ist aber zu bemerken, daß im Jahre 1910 die Preise für Hülsenfrüchte niedriger als in den Vorjahren standen.

Gemüsearten.

Auch die Preise für Gemüsearten sind etwas höher als im Vorjahre. Jedoch war auch hier 1910 ein besonders billiges Jahr, und ferner lassen sich bei der Unsicherheit der Art der Erhebung feste Preisunterschiede nicht behaupten (zumal hier nach Stück gehandelt wird und die Größe des Stückes für den Preis maßgebend ist).

Kohlenpreise.

Die Preise sind für alle Kohlenarten im Jahre 1908 gestiegen, seitdem gefallen — von Koks abgesehen, der bis zum Jahre 1910 gestiegen ist. Im Jahre 1911 sind alle Kohlenarten, und zwar auch Koks (schon von Mai 1910 an), weiter andauernd billiger geworden, so daß sie jetzt erheblich weniger kosten als in den drei letzten Jahren.

Stellt man die Preise des Monats September — falls dafür noch keine Preisangaben vorliegen, die der Monate August bzw. Juli — dem gleichen Monat des Vorjahres gegenüber, so ergibt sich folgendes:

1. Nicht oder unwesentlich verändert sind die Preise von:

	Quantum	Jetziger Preis
a) Ochsenfleisch	1 Pfund	90—94 (Sept.)
b) Rindfleisch	1 Pfund	86—90 „
c) Kalbfleisch	1 Pfund	86—96 „
d) Brot:		
Halbweißbrot	450 g	19 „
I	700 g	22 „
II	700 g	19 „
Schwarzbrot	450 g	14 „
Kornbrot	700 g	19 „

2. Billiger geworden ist:

	Quantum	Jetziger Preis	Billiger geworden um
a) Kuhfleisch	1 Pfund	56—66 (Sept.)	4 „
b) Schweinefleisch	1 „	76—90 „	2 „
c) Schweinefleisch	1 kg	130 „ (Aug.)	8 „
d) Weizen	100	22,65 „	5 „
e) Weizenmehl	100	28,29 „ (Juli)	5 „
f) Roggenmehl	1 „	30 „ (Aug.)	3 „
g) Hülsen	1 „	41 „	3 „
h) Eier	10 Stück	68 „	2 „

3. Teurer geworden ist:

	Quantum	Jetziger Preis	Teurer geworden um
a) Hammelfleisch	1 Pfund	80—100 (Sept.)	5 „
b) Roggen	100 kg	17,13 „ (Aug.)	27 „
c) Roggenmehl	100	22,79 „ (Juli)	1,51 „
d) Kartoffeln:			
e) Kartoffeln:	1 „	40 „ (Aug.)	2 „
f) Großhandel	100	10,62 „	2,12 „
g) Kleinhandel	1 Sester	1,50 „	30—40 „
h) Milch	1 Liter	24 „ (Sept.)	2 „
i) Bohnen	1 kg	41 „ (Aug.)	2 „
j) Erbsen	1 „	45 „	1 „

Die eben in diesen Zeilen durch die Annahmen für Oktober veröffentlichten Brot- und Fleischpreise bringen keine weitere Erläuterung, dagegen für Schweinefleisch eine Preisermäßigung auf 1—86 (September 76—90) S.

Gerichtssaal.

Schwergericht.

× Karlsruhe, 12. Oktober.

6. Amtsuntererschlagung.

Eine Anklage wegen erschwerter Amtsuntererschlagung führte in der heutigen Nachmittagsitzung den 29 Jahre alten verheirateten, aus Hügelsheim, Amt Rastatt gebürtigen Rechnungsführer Joseph M a i e r, zuletzt bei dem hiesigen Tiefbauamt in Pforzheim angestellt, vor die Geschworenen.

Den Vorfall führte in diesem Falle Landgerichtsrat R i r i s h, Vertreter der Anklagebehörde vor Staatsanwalt Dr. H a f n e r. Die Verteidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt B ö h m - P f o r z h e i m.

M a i e r wurde angeklagt, daß er als Beamter Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen und im Gewahrsam hatte, sich rechtswidrig angeeignet, unrichtige Belege anfertigte und vorlegte, wodurch er die Stadterhaltung Pforzheim im ganzen um 3811 M 50 S schädigte. Seit 1. Juli 1904 war M a i e r bei dem städt. Tiefbauamt in Pforzheim angestellt, vorher war er beim städt. Tiefbauamt in Baden-Baden und eine zeitlang auch bei dem städt. Bauamt in Würzburg tätig. In Pforzheim wurde er zunächst als Bauinspektor mit 1500 M Gehalt angestellt. Im Sommer 1907 beförderte ihn die Stadterhaltung zum Bauinspektor und nahm ihn in das Beamtenamt der städtischen Beamten auf. Im April d. J. erfolgte die Anstellung des Angeklagten als Rechnungsführer. Er bezog zuletzt einen Jahresgehalt von 2071 M. Anfänglich hatte er mit Auszahlung von Geldern nichts zu tun; das geschah durch das städtische Rechnungswesen der Stadtkasse. Dieser Zustand erfuhr jedoch im Spätherbst 1909 eine Veränderung, die dadurch herbeigeführt wurde, daß das städt. Tiefbauamt zahlreiche Regiearbeiten ausführen, bei denen vielfach umfangreiche Arbeiter beschäftigt wurden. Dieser verlangten meist als bald bei ihrem Austritte den Lohn und wollten nicht bis zum nächsten Zahlungswort. Daraus ergaben sich vielfach Mißstände und, um diese zu beseitigen, wurde dem Rechnungsführer des Tiefbauamtes eine Handofferte übertragen, um diesen Lohnanfragen jederzeit gerecht werden zu können. Dieses Amt als Rechnungsführer benötigte M a i e r auch, fingierte Lohnzettel aufzustellen, diese mit fingierten Namen zu unterzeichnen und die Beträge für die angeblichen Löhne aus der ihm übergebenen Handofferte für sich zu entnehmen und zu verbrauchen. Die Ergänzung des Geldbestandes seiner Handofferte führte der Angeklagte jeweils dadurch herbei, daß er sich von dem Rechnungswesen unter Vorlage der gefälschten Lohnzettel die auf diesen angeführten Beträge erstattete. Durch einen Zufall kam man den von M a i e r begangenen Veruntreuungen auf die Spur. Er legte einen von ihm gefälschten Lohnzettel vor, der ein mehrere Tage zurückliegendes Datum trug. Durch dieses Versehen des Angeklagten wurde eine Revision durch das Rechnungswesen veranlaßt, welche alsbald zur Aufdeckung der Unterschlagungen und Fälschungen führte. M a i e r gestand seine Unterschlagung zu. Zur Entschuldigungsverweigerung Handlungsmasse machte er geltend, daß er durch mehrfache Krankheitsfälle in seiner Familie in eine Notlage geraten sei und sich dadurch zu helfen gezwungen habe, daß er die ihm anvertrauten Gelder für seine Zwecke verwendet.

Von den Geschworenen wurde er unter Zustimmung mildernder Umstände schuldig gesprochen. Das Urteil lautete unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

× Karlsruhe, 13. Okt.

7. Kindesbstellung.

Angeklagt ist die 22 Jahre alte Dienstmagd Clara G e b l e r aus Untergrombach, wegen Kindesbstellung. Mit diesem Falle hatte sich das Schwergericht in der von Landgerichtsdirektor Dr. O b t i n e r präsidierten geheimen Nachmittagsitzung zu befassen. Staatsanwalt Dr. H u b e r vertrat die Anklagebehörde. Verteidiger war Rechtsanwalt K r e u z e r.

Der Angeklagten war zur Last gelegt, daß sie am 12. September ihr unehelich geborenes, lebendes und lebensfähiges Kind gleich nach der Geburt stohle, indem sie es in 5 Stauder des Hauses Kreuzstraße 33 hier, in den Abort fallen ließ, wodurch das Kind am Kopf schwere Verletzungen erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Im Untergrombach geboren, kam die Angeklagte nach Beendigung ihrer Schulzeit in eine Zigarren- und Wickelmacherei in die Lehre. Nachdem sie ihre Lehrzeit hinter sich hatte, fand sie auf 1. Oktober 1906 Beschäftigung als Zigarrenmacherin in der Fabrik Steiger in Untergrombach, einem Betriebe mit durchschnittlich 15 bis 20 Arbeitern. In dem Geschäft des Steiger arbeitete auch dessen 19 Jahre alter Sohn. Mit ihm fing die G e b l e r ein Liebesverhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Die G e b l e r verließ im Mai des J. Untergrombach und ging nach Karlsruhe, wo sie als Dienstmagd Stellung fand. Am Abend des 12. September gebar die G e b l e r im Hause ihrer Dienstherrschaft das Kind, das kurze Zeit darnach seinen Tod finden sollte.

Dem Richter wurde der Geschworenen unterlagen drei Fragen, eine Schuldfrage wegen Kindesbstellung, eine Frage nach mildernden Umständen und eine Schuldfrage nach jahrlängiger Lösung. Die Geschworenen bejahten die zuletzt gestellte Schuldfrage, worauf die Angeklagte unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde.

Dies und Das.

Was kostete die Entdeckung Americas? Vor kurzem sind in Genua Urkunden aufgefunden worden, die eine Feststellung der für die Entdeckung Americas durch Kolumbus herausgabten Summe ermöglichen. Dem berühmten Seefahrer wurde danach in seiner Eigenschaft als Chef der Expedition ein Jahreslohn von 1200 M nach unserem Gelde bewilligt. Die Kapitane der beiden anderen unter seinem Oberbefehl befindlichen Karavellen erhielten 720 M per Jahr, und jeder Matrose bezog eine Monatslohnung von 10 M. Da sich weiterhin der Proviant (Fleisch, Brot, Gemüse, Wein usw.) auf 4,80 M per Monat und Kopf berechnete, so stellten sich die Kosten der sich über sieben Monaten erstreckenden Expedition insgesamt auf 11 200 M. Als Kolumbus heimkehrte, erhielt er eine Entschädigung von 17 600 M. Rednet man diese oben erwähnten 11 200 M hinzu, so ergibt sich, daß eine der größten Entdeckungen der Welt alles in allem nur 28 800 M gekostet hat. Die genannten Ziffern entstammen den Büchern der drei Brüder Binzon, den berühmten Reekern von Palos, denen Kolumbus die rasche Ausrichtung seiner Expedition zu danken hatte. Von der spanischen Hofstadt Palos de la Frontera trat Kolumbus bekanntlich am 3. August 1492 die Ausreise zu der ersten Entdeckungsfahrt an, und hier landete er auch wieder am 4. März 1493.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen

Ju en Größ Arter Knöp Krav Blu

Charakteristik der Wintermode.

Die Vorläufer der Wintermode haben nach dem einstimmigen Urteil aller Kenner keine umwälzenden Neuheiten gebracht, es lassen sich aber dennoch an den neuen Modellen einzelne Züge feststellen, die bemerkenswerte Abweichungen von der Sommermode bieten und die beiändig dazu beitragen, das Gesamtbild der Mode sichtbar umzugestalten. Schon heute kann ein geschultes Auge gar nicht in der Unterscheidung eines vor einigen Monaten hergestellten Kleides oder Hutes und eines in diesen Tagen entstandenen irren gehen.

Die Linie, das große Hauptwort der Mode, bleibt beinahe im allgemeinen von derselben epheuren Schlantheit, aber die moderne Frauengestalt bietet heute ein etwas anderes Bild dadurch, daß die Taille länger geworden ist und der Gürtel wieder an der richtigen natürlichen Stelle getragen wird, nämlich „in der Taille.“ Den Rücken der Nachmittags- und Abendtoiletten wird bedeutend mehr Weite zugefunden, ja, es tauchen

908. Nachmittagskleid aus mauwulfsfarbenem Satin Drap. An diesem Modell läßt das offene Ueberkleid vorn die ganze Länge des Rockes frei, während es sich nach hinten in abgerundeter Linie verlängert. Aus Velours Chiffon in der Farbe des Kleides besteht der breite Besatzstreifen, den gleichfarbige Franse begrenzt. Der Schultertragen aus Samt folgt an der linken Seite der Ausschnittlinie der Taille, während er rechts wie ein Matrosenträger endigt.

892 u. 893. Zwei Anzüge für junge Mädchen. Das aus dunkelgrüner Serge bestehende Kleid ist mit einem sich über die Vorderbahn des Rockes legenden Ueberlag gearbeitet, an dessen verfürzten Rand sich der schottische Streifenbesatz des Rockes fortsetzt. Der in Form eines breiten Lages vorn und im Rücken überfallende Teil ist aus glatter Serge und wird am Halsauschnitt von einer schmalen blauen Samtblende begrenzt. Kleine grüne Kugelnöpfe. Gürtel aus blauem Samtband mit Franzenabluß. — Der sich aus engem Rock und losem Jackett zu-



907. Nachmittagskleid aus violetterm Tuch mit violetterm Samtrock und Einfaß.



908. Nachmittagskleid aus mauwulfsfarbenem Satin Drap mit Samt- und Franzenbesatz.



fogar in der Taille eingetragene Röde wieder auf. Sie bilden vorläufig den Strohball, an den sich die für die Skizze line schwärmenden Modeenthusiasten klammern können, bis ihr ersehntes Idol endlich aus den Wolken, wo es sich vorläufig noch am wohlsten fühlt, zu ihnen herabsteigen wird. Die kleinen Spielereien mit schüchternen Reifen in phantastischen perfischen Gewändern, die Monsieur Poiret „en attendant“ seinen Bewunderern bietet, helfen hoffentlich diese brennende Sehnsucht stillen. Ganz unbeteiligt an dem Schrei nach Entwicklung in die Breite bleiben die eigentlichen Sitzstuhlschäume. Kaum, daß man ihnen ein wenig zu der üblichen Stoffbeschränkung zugeben hat, gerade nur soviel, um dem ästhetischen Unbehagen, das die übertriebene engen Röde an der zu steifmütlich bedachten Reiferte hervorriefen, abzuwehren. Die Ärmel sind länger geworden

sammensehende Dreiecksanzug ist aus reberfähigem Stoff gearbeitet, der auf der Oberseite grau, auf der Rückseite dunkelblau ist. Die letztere Farbe weisen der große Kragen, die Ärmelauflschläge und der, einen absteigenden Rock imitierende Rockbesatz auf, der dem Saum untergeleht ist.

900 u. 901. Zwei Mädchenkleider. Das farzierte Kleid setzt sich aus Rock und Bluse zusammen, die beide in je eine Mittelfalte vorn und rückwärts und seitliche Plisseealten geordnet sind. Glatter Cheviot ergibt den Besatz. Kleiner weißer Planelleinsatz mit gesticktem Matrosenabzeichen. — Marineblauer Cheviot ist das Material des zweiten Kleides, das aus Faltenrock und glatter Bluse besteht. Besatzpasse, Aufschläge und ausgefranzte Schärpe aus rotem Kaschmir.



903. Praktische Bluse aus gepunktetem Samt mit Einfaß und Unterärmeln aus Seidenkrepp, der in Fältchen genäht ist. Blenden aus glattem Krepp.

905. Kleid aus rotbrauner Wollpopeline mit schwarzem Atlasbesatz. Einfaß aus farbig gemusterter Seide für Mädchen von 14-15 Jahren.

892. Kleid aus dunkelgrüner Serge mit Garnitur aus blau-grünem Schottenstoff für junge Mädchen.
893. Dreiecksanzug aus zweifärbigem Stoff mit losem Jackett für junge Mädchen

und werden wieder eingenäht, was aber durchaus noch nicht eine völlige Verbannung des Simonsärmels bedeutet. Die Leichtigkeit der Herstellung dieses Schnittes und der grazios legere Sitz haben ihm dauernde Freunde erworben, außerdem entspricht er vielen Anforderungen, denen der schwerer wirkende lange „Handschuhärmel“ nicht nachkommen kann. Diese beiden Ärmel dürften deshalb zu einem friedlichen Nebeneinander berufen sein. Unter den Besätzen führen Spitzen und Pelz das große Wort, Kutschen und Volants beleben die sich in drapierten Faltenpielen gefaltenden Stoffe, wo es angängig ist. Die Schleppen sind schmal und edel, schlingeln sich zuweilen auch ganz tief nach einer Seite aus. Schleppen aus Spitzenstoff fallen ohne Stoffunterlage über das kürzere Unterkleid herab.

Die modernen Hüte lassen sich kaum in bestimmte Formen rubrizieren, denn es wird alles getragen. Der typische Zug, der in jeder Saison ein neuer ist, muß aber immer genährt bleiben. Er läßt sich hauptsächlich in der Stellung der Federn, der Lage der Schleifen, der Art, wie der Hut die Krone umrahmt und derartigen Neuheiten feststellen, die man eben in natura oder an den Modellbildern studieren muß.

Die abgebildeten Modelle.

907. Nachmittagskleid aus violetterm Tuch mit Samtrock. Ueber den glatten Samtrock, legt sich das an der rechten Seite offene Ueberkleid, dessen abgetragte Ärmel mit violetter Wolle auslanquettiert sind. Der leicht getraufte Samteinsatz schließt oben mit einem farbigen Stickerigallion ab. Extra Füll ergibt den Stehtrager und Halsbesatz. Weißer Filzhut mit großem weißen Flügel.



900. Kleid aus rot und schwarz kariertem Cheviot für Mädchen von 8-10 Jahren.

901. Marineblaus Kleid mit Faltenrock und Schärpe für Mädchen von 8-9 Jahren.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Nummern 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersklassen, sind zum Preise von je 35 Pfg. durch unsere Expedition zu beziehen.

Engl. und französ. Damenkleider — Reitkleider — A. Stängle und Frau Zirkel 32, Ecke Ritterstrasse.

Julius Strauß, Karlsruhe
en gros — Telephon Nr. 372. — en détail
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen etc.
Ständiger Eingang von Neuheiten.
Blusen, Unterröcke etc. sehr preiswert.

Stets die neuesten Erscheinungen der Mode in Damenkleider- und Seidenstoffen bringt die altbekannte Firma
Telephon 1931 **Carl Büchle** Telephon 1931
Kaiserstraße 149.
Größte Auswahl • Billigste Preise.

Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Konfektion
Täglich Eingang von Neuheiten.
Inhaber: **E. NEU Nachf.** S. Michel-Bösen
Telephon 425.

Spezialhaus Damen- und Kinderhüte
L. Ph. Wilhelm
Kaiserstraße 205 Karlsruhe Rabatmarken
Fils, Samt- u. Seidenhüte, sämtl. Garnierartikel.

Stadtgarten.

Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr,
bei ungünstiger Witterung Festhalle, 4 Uhr:

Operetten-Konzert

(Militär- und Orchester-Musik)
veranstaltet von der gesamten Kapelle des
Bad. Leib-Grenadier-Regiments.
Königl. Musikdirektor **Adolf Boettge.**

Vortragsordnung.

1. Die Dorfkomtesse. Marsch „So ein nettes, kleines Frauchen“ Danziger. Suppe.
2. Pique Dame. Ouvertüre O. Strauß.
3. Ein Walzertraum. Fantasie Lehár.
4. Der Graf von Luxemburg. Walzer Lehár.
5. Fledermaus. Ouvertüre Joh. Strauß.
6. Die Dollarprinzessin. Intermezzo Jones.
7. The Geisha. Selektion Jones.
8. Polnische Wirtschaft. Walzer „Wer kam dafür“ Gilbert.
9. Der Mikado. Ouvertüre Sullivan.
10. Der Obersteiger. Polka „Ah da ist der Obersteiger“ Zeller.
11. Schützenlied. Lied „Mutter“ Eysler.
12. Operettenspiele. Großes Potpourri Boettge.

(Text im Hauptprogramm)

Eintritt: Inhaber von Stadtgartenjahreskarten und von Kartenheften 20 ₰
Sonstige Personen 60 ₰
Soldaten und Kinder je die Hälfte.
Programm 10 ₰.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

COLOSSEUM-VARIÉTÉ

Waldstrasse 16/18. Telephon 1938.

Heute Samstag, den 14. Oktober 1911
Keine Vorstellung.
Sonntag, den 15. Oktober 1911
2 Abschieds-Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr,
mit „LOTTE SARROW“
und dem übrigen erstklassigen Künstlerpersonal.
Montag, den 16. Oktober **Vollständig neues Programm,**
u. a.: Mister Kreton mit seinem „Tölzer-Bauern-Hunde-Theater“.

Residenz-Theater

Waldstrasse 30.

Erstklassiges Novitäten-Programm, welches Frauen und Töchter ungeniert allein besuchen können.

Programm
von Samstag, den 14., Sonntag, den 15., und Montag, den 16. Oktober inkl.

Die Glücksjäger. Drama.
Thewstew. Tonbild.
Die Pariser Mode. Kolorierter Film.
Magische Kunst. In dieser interessanten Szene folgen wir den wunderbarsten Umwandlungen aus unförmigen Massen in Kunstgegenstände komischer oder anmutiger Art, Vasen, auf denen sich in wunderbarer Blüte herrliche frische Buketts gruppieren, kostbare Uhren, künstlerische Gruppen, komische Köpfe usw.
Laischens Puppe. Drama.
Ein Fall für Sherlock Holmes. Humoristisch.
Nick Winter in seinem unvergleichlichen Wirken als Detektiv. Parodie.
Boby hat Hundemedizin getrunken. Humorvolle Szenen.

Kirchweihe Beiertheim.

Zum „Stefanienbad“

Sonntag und Montag findet anlässlich der Kirchweihe
große Tanzbelustigung
statt. Freundlichst ladet ein
August Gödecke, zum „Stefanienbad“.

Kirchweihe Daxlanden.

Gasthaus zum „Schwarzen Adler“

findet Sonntag und Montag
Grosse Tanzmusik
statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Eigene Schlächterei, Seldeneck und Moninger Bier, Prima Eisentäler und Markgräfler neuen und alten Wein.

Freundl. ladet ein
K. Bayer, zum „Schwarzen Adler“.

Kirchweihe Daxlanden.

Gasthaus zum „Gold. Schiff“

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Eigene Schlächterei.
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Abele, Metzger u. Wirt.

Kirchweihe Daxlanden.

„Festhalle“

Anlässlich der Kirchweihe findet am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober
großes Tanzvergnügen
statt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Eigene Schlächterei.

Freundlichst ladet ein
B. Pfisterer.

Kirchweihe Daxlanden.

Alte Badische Bauernstube

(Fischerstube)
Sonntag und Montag
findet anlässlich der Kirchweihe
Grosses Tanzvergnügen
statt.

Reichhaltige Speisekarte.
Vorzügliche selbstgezogene Weine.
Eigene Schlächterei.

Freundlichst ladet ein
Aug. Schwall, zur „Krone“.

Berghausen.

Gasthaus zum „Bären“.

Anlässlich der Kirchweihe, am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober, halte ich in meinem neu eingerichteten großen Saal mit Parquet-Boden, bei gut besetztem Streich-Orchester, öffentliches
Tanzvergnügen
ab, wozu ich unter Zusicherung der Verabreichung nur reeller, anderwählter, neuer und alter Weine, reichhaltiger Speisen, verschiedener Braten, auch Wildbret und Geflügel, höflichst einlade.

Der neue Inhaber: **Alb. Wagner.**

NB. Mache auch tit. Vereine und Herrschaften bei diesem Anlasse auf die der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten (künstlerisch angelegte Nebenzimmer und imposantes Festsaalzimmer) ergebenst aufmerksam.

Kirchweihe Rüppurr.

Restauration „Kornmüller“

Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober
Kirchweihfeier.

Für gute Küche, reine Weine, ff. Bier, hell u. dunkel, Freiherrl. v. Seldenecksche Brauerei, reelle Bedienung ist bestens gesorgt. Es ladet höflich ein
Kornmüller Witwe.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zur „Goldenen Krone“

Zu der am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober stattfindenden Kirchweihfeier findet bei mir
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Es wird mein Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke sowie durch aufmerksame Bedienung meine werten Gäste aufs beste zufrieden zu stellen und lade höflichst ein.

Hochachtungsb
Gustav Kraft, Metzger.

Kirchweihe Rüppurr.

Bahnhofhotel

Am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Okt. findet anlässlich der Kirchweihfeier
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Ich werde mich bemühen, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke sowie durch aufmerksame Bedienung meine werten Gäste aufs beste zu befriedigen und lade höflichst ein.

Hochachtungsb
Alexander Kornmüller, Wirt und Metzger.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Hirsch“

Anlässlich der Kirchweihe am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober empfehle ff. Bier hell und dunkel, Weine offen und in Flaschen; mache speziell auf einen vorzüglichen
Neuen Kaiserstühler
eigenes Gewächs
aufmerksam. Eigene Schlachtung. Bemerke gleichzeitig, daß ich den Betrieb der Remdahnwirtschaft übernommen habe, wobei ich Bier aus der Freiherrl. von Seldeneckschen Brauerei Mühlburg per Glas 10 ₰ zum Ausschank bringe.
Es empfiehlt sich bestens

Friedrich Furrer, zum „Hirsch“.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Lamm“.

Aus Anlaß der Kirchweihe findet am Sonntag und Montag, den 15. und 16. Okt.
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Ich werde bemüht sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke sowie durch aufmerksame Bedienung meine werten Gäste aufs beste zu befriedigen und lade höflichst ein.

Hochachtungsb
Heinrich Furrer, Metzger und Wirt.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Eichhorn“

Anlässlich der am Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Oktober stattfindenden Kirchweihfeier findet bei mir
gutbesetzte Tanzmusik
statt. Ich werde mich bemühen, durch Verabreichung guter Speisen und Getränke sowie durch aufmerksame Bedienung mit der Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben und lade höflichst ein.

Hochachtungsb
Karl Fischer, Wirt und Metzger.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Zähringer Löwen“

Ich erlaube mir hierdurch, allen geehrten Freunden und Bekannten sowie ein hochgeschätztes Publikum aus der Umgebung zu der am 15. und 16. Oktober hier stattfindenden
Kirchweihfeier
gerne einladen. Für gute Küche ist bestens gesorgt. An Getränken empfehle ich besonders ff. helles u. dunkles Moninger Bier u. sichere flotte, aufmerksame Bedienung zu.

Hochachtungsb
Friedrich Kraft, Wirt und Metzger.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Strauß“

Alle werten Freunde und Bekannte lade ich zu der am Sonntag und Montag, den 15. und 16. Oktober stattfindenden
Tanzunterhaltung
höflichst ein.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste mit besten Speisen und Getränken zufrieden zu stellen.

Hochachtungsb
Christian Bohraus, Wirt und Metzger.

Kirchweihe Rüppurr.

Zum Deutschen Kaiser.

Anlässlich unserer am Sonntag und Montag stattfindenden Kirchweihfeier findet bei mir
gutbesetzte Tanzmusik
statt, ausgeführt von der Capelle meiner Kapelle. Empfehle besonders meine reichhaltig ausgestattete Küche, sowie anderes Backwerk und reelle Getränke. Ich werde es mir angelegen sein lassen, meine werten Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Zul. Marggraber.

Kirchweihe Rüppurr.

Gasthaus zum „Goldenen Adler“.

Bei der Kirchweihe am Sonntag und Montag findet bei mir Tanzbelustigung statt. Ich empfehle ausserordentlich gute Weine, offen und in Flaschen, div. Geflügel, kalte und warme Speisen, sowie Kuchen usw.

Ich lade ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein.
Fried. Wenz.

Kirchweihe Rüppurr.

Moninger Bierstube.

Zu der am 20. und 21. August stattfindenden
Kirchweihfeier
halte ich meine geräumigen Lokalitäten bestens empfohlen. Für reine Weine, ff. Bier, hell und dunkel, diverse Braten, Geflügel, eigene Schlachtung, sowie Backwaren ist aufs beste gesorgt.

Es ladet höflich ein
Heinrich Ebert.